

kommen der Form *tutti* für *toti* eher auf Italien hinzuweisen. Paläographisch glaubt Löffler rätischen Einschlag feststellen zu können. Die Veröffentlichung von Lowe über die ältesten Hss. von Lyon gibt keinen Vergleichspunkt; sie beschränkt sich aber auch fast ganz auf unziale und halbunziale Hss.; die Minuskel-Hss. sind einem späteren Band vorbehalten geblieben, der noch nicht vorliegt¹⁹⁾. Hinsichtlich der örtlichen Herkunft ist der Befund also so unklar wie er hinsichtlich der Zeit eindeutig ist: am Jahr 793 kann nicht gerüttelt werden.

B. Die Agambert-Hs. der Lex Salica (Wolfenbüttel-Weissenburg 97) bietet größere Schwierigkeiten. Sie ist undatiert. Ihre Herkunft ist nicht sicher zu klären. Die Hs. gehört zu den 103 Hss., die 1689 von dem Prager Juristen Blum als ehemaliger Weissenburger Besitz an die herzogliche Bibliothek Wolfenbüttel verkauft wurden. Daß alle diese Hss. tatsächlich aus Weissenburg stammen, schloß O. v. Heinemann aus dem einheitlichen Einband²⁰⁾. Der ist jedoch, wie Rechnungen unzweideutig beweisen, erst 1753/4 in Wolfenbüttel gemacht worden²¹⁾. In der Hs. 97 (und 25 anderen) fehlt jeder Bibliotheksvermerk des elsässischen Klosters. Das weckt den Zweifel an der Weissenburger Herkunft, widerlegt sie aber nicht²²⁾. Aber selbst, wenn sicher wäre, daß die Hs.

kann er damals noch nicht sehr alt gewesen sein. Er müßte also die St. Galler Hs. als sehr junger Mann geschrieben haben.

¹⁹⁾ E. A. Lowe, *Codices Lugdunenses antiquissimi* (Bibl. de Lyon, Docum. paleogr. ... 3/4, 1924). Auch Zimmermann, *Vorkarol. Min. Taf. 38—43* bringt keine Minuskel-Hs. Die Hs. Lyon Nr. 524, die unter Eb. Leidrad (795—814) an die Kirche von Lyon geschenkt wurde, (s. *Album paléogr. de l'Ecole des Chartes*, Taf. 19 a, 1887) ist trotz starker kursiver Elemente in ihrer Minuskel im ganzen entschieden regelmäßiger als die Wandalgar-Hs. und macht einen jüngeren Eindruck. Irgendwelche Anzeichen von Schulähnlichkeit kann ich nicht finden.

²⁰⁾ O. v. Heinemann, *Verzeichnis d. Hss. d. hzgl. Bibl. zu Wolfenbüttel* 2. Abt. 5 (1903) 316. Dort ausführliche Beschreibung.

²¹⁾ s. G. Milchsack bei O. v. Heinemann a. a. O. 4. Abt.: die Gudischen Hss. (1913) 165 ff.

²²⁾ vgl. Gottlieb, *SB. Wien* 1910 Nr. 6 S. 2: der Vermerk könnte auf dem Deckel gewesen sein. Dank dem freundlichen Entgegenkommen der Wolfenbüttler Bibliotheksverwaltung konnte ich den gesamten Weissenburger Fundus an Ort und Stelle durchsehen. Dabei ergab sich: von den 103 Hss. sind 26 ohne Besitzvermerk. 2 Hss. tragen Provenienzen von Kloster Sponheim (Nr. 57.87), eine Hs. des 14. Jhs den Besitzvermerk eines Privatmannes (Nr. 85). Alle übrigen enthalten eine oder mehrere Weissenburger Besitzvermerke. Diese sind von vielen verschiedenen Händen, vorwiegend des 14./15. Jhs, an den verschiedensten Stellen eingetragen: oft auf der leeren ersten Seite, oft aber auch anderswo (2., 3., 4. Seite, vorletzte oder letzte Seite),